

Liebe Tanja, liebe Familie von Tanja, liebe Freunde von Tanja,
liebe Gäste, die Tanja noch nicht kennen, aber kennen lernen wollen,

wie schön, dass wir uns hier heute Abend bei den Werken von Tanja Gott
zusammengefunden haben. Sie bat mich, Ihnen etwas zu den hier gezeigten Stillleben,
Hafenlandschaften und Menschenbilder zu sagen. Das mache ich sehr gerne - obwohl die
Bilder selbst sehr beredt sind. Sie erzählen Geschichten, so bunt, vielschichtig und
hintergründig, dass jedes Wort genau genommen eine Einschränkung bedeutet. Deshalb
gleich vorweg: Lassen Sie sich - ganz unvoreingenommen von irgendwelchen
einführenden Worten - auf ein wunderbares Seh-Erlebnis ein - auf die Entdeckungsreise
durch Tanja Gotts "Alltag, Ideal und Fiktion", wie der Titel der Ausstellung hier in der
Galerie im Courtyard verspricht.

Sicher haben Sie schon einen ersten Blick auf die Arbeiten geworfen - machen sie nicht
gute Laune? Mir geht es jedenfalls so:

- die klaren, oft leuchtenden Farben von Wasser und Himmel, Booten und Netzen, Tassen
und Tellern, Früchten und Kuchen
- die prachtvollen Muster, Dekors und Dessins der Tischdecken, Tapeten und Kleider
- die herrlich chaotisch beieinander stehenden Gegenstände des täglichen Lebens, diese
vielen Kleinigkeiten, die unseren Alltag letztlich ausmachen.

All das findet sich zusammen zu einem fröhlichen Fest des Unperfekten, des
Zusammengeworfenen, des Ungeordneten, gesehen mit dem liebevollem Blick einer
Malerin, Frau und Mutter. Tanja Gott erzählt aus ihrem Leben, das auch unser Leben sein
könnte, und gibt seinen Bestandteilen und kleinen Momenten in der Sprache der Malerei
eine wunderbar lyrische Bedeutung.

Sie sagt: "Es ist wie ein Puzzle, das irgendwie zusammengehen muss. Manchmal muss
man das, was wahrhaftig da ist, ergänzen durch Dazugedachtes, Erfundenes." Das ist
übrigens nicht nur ein Rezept für gute Bild-Kompositionen, sondern auch für die
Bewältigung von Hindernissen jeglicher Art.

○ Handelskontor Prühs

Kunst entsteht im Auge des Betrachters, wie auch unser Leben aus der eigener Schau und Betrachtungsweise heraus entsteht. Tanja Gott will das Leben so bejahen, wie es ist. Manche nennen das naiv, auch diese Art der Malerei sein NAIV. Dr. Friedhelm Häring, langjähriger Leiter des Oberhessischen Museums in Giessen, sah in der Flächigkeit und Farbstärke der Arbeiten eine andere Verwandtschaft zum Postimpressionismus, nämlich zu den Fauves und zu Paul Gauguins Südsee-Schönheiten mit ihren gemusterten Tüchern und Kleidern.

Die scheinbare Einfachheit der malerischen Mittel ist dabei keineswegs mit Schlichtheit und kindlichem Unvermögen gleichzusetzen. Achten Sie einmal auf das Stilleben mit der Budni-Tüte im Gang links: Wie fotografisch genau das graue Papier beschreiben wird, wie schimmernd das Blümchengeschirr, wie ornamental der absurde Hintergrund aus herabhängenden Stoffbahnen, wie delikate die Mineralwasser-Flasche. Hier ist eine Vielfalt an malerischen Ausdrucksmöglichkeiten zu bewundern, verbunden mit einer eigenwilligen Perspektive, die den Tisch in die Fläche kippt und so an den Kubismus und seiner Gleichzeitigkeit verschiedener Ansichten im erinnert.

Die Künstlerin sagt: "Wenn man gut drauf ist, in der Liebe und im Reinen, dann kann man auch die Schönheit in den Anderen sehen". Und die Schönheit in allem. Meine Lieblinge sind die Spülbilder, eine vierteilige Serie über die Zustände, die eine Küchenspüle im Verlauf von vier Tagen annehmen kann. Hier wird in dreckigem Geschirr, Küchen- und Malutensilien geschwelgt, dass es eine Freude ist. Alles, was mit Farbe zu tun hat, stimuliere ihre Mal-Libido und Faszination. Diese Lust überträgt sich auf den Betrachter als eine Sinnlichkeit, die man dem Motiv gar nicht zutraut. Es ist ein Schwelgen in Formen und Formaten, das einfach Spaß macht. Diese blau-weißen Kacheln – herrlich! Gleichzeitig erzählen diese Bilder eine Geschichte, die sich beim genauen Betrachten gut nacherleben lässt. Versuchen Sie einmal.

○ Handelskontor Prühs

Das gleiche Spiel gelingt auch bei der Serie „Tischlein deck dich“. Jedes Bild ist wie das Porträt eines Menschen, die Dinge seines täglichen Lebens ersetzen das Abbild seiner selbst. Fühlen Sie sich nicht auch an eigene Lebensabschnitte erinnert? Es sind Momentaufnahmen, nur kurze, auf die Leinwand gebannte Augenblicke, die für sich schon Bände sprechen. Das Quartett zusammen integriert den Aspekt der Zeit und ihre Folgeerscheinungen. Doch selbst die erscheinen in Tanjas frischem rosa des abgelegten Zahnersatzes weniger trist als gewöhnlich.

Tanja Gott ist ein Kind der späten 60er Jahre. Sie studierte bei Erhard Göttlicher und Almut Heise und lernte bei beiden das genaue Beobachten. Die Schule des Lebens erlernte sie mit ihrer Tochter als alleinerziehende Mutter, die versucht, Arbeit, Alltag und den unbedingten Willen zum Malen unter einen Hut zu bringen. Sie ist wie ihre Bilder: üppig, überströmend, chaotisch, manchmal nervig, herrlich spontan, intuitiv, wärmend, gebend - und immer bemüht, das Beste aus allem zu machen. Ein Trotzdem - weil sie es so will. Weil man nicht klein begeben darf. Weil es gehen muss und nur so gehen kann - nämlich mit einem Augenzwinkern, mit dem großzügigen, verzeihenden, und manchmal auch schönfärbendem Blick der Liebe. Auf das Leben und seine Widrigkeiten.

Das alles mag uns durch den Kopf gehen, wenn sie das große Eingangsbild betrachten: Bojen und Netze in einem Fischerboot, benutzt, verheddert und irgendwie zusammengefunden zu einem großartigen Stilleben der anderen Art. Dort muss es keine nachvollziehbare Logik geben, was die Malfreude ungeheuer beflügelt hat.

Die pure Schönheit des Essens empfängt uns bei den feinen Arbeiten auf Papier. Hier steht dem Genuss ohne Reue nichts im Wege - garantiert kalorienlos und trotzdem einfach lecker! Für mich sind es die Perlen der Ausstellung in ihrer Klarheit, Kraft und ungetrübten Freude am Motiv.

Und baden Sie auch in den herrlichen Hafengebilden. Sie zeigen die Liebe zur Elbe mit ihrem vielfältigen Treiben inmitten einer so schönen Stadt wie Hamburg.

Wer sich von der kunsthistorischen Kenntnis der Malerin und ihrer Fähigkeit zur Rezeption überzeugen will, der sollte die Treppe runter zum Foyer des Spa-Bereichs gehen. Die Rezeptionen der Frühstücke im Grünen von Monet und Manet machen Lust auf Frühling und Fröhlichkeit - ganz im sympathischen Sinne von Tanja Gott.

Eins noch: Die Arbeiten sind zu kaufen! Zum Einstieg empfehle ich die ganz neuen und anderen Minis. Sie zeigen die Wonne des üppigen Farbauftrags im kleinen Format und machen sicher Hunger auf mehr. Gönnen Sie sich Bilder von Tanja Gott in Ihrer Wohnung oder im Büro – Positives und Lebensbejahendes können wir in diesen Zeiten alle gut gebrauchen!

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen.

Astrid Prühs M.A.

Februar 2015